

pluspunkt

Sicherheit & Gesundheit in der Schule

4|2018

komm**mit** mensch

Sicher. Gesund. Miteinander.

Gute Führung

Schlüssel zur Gesundheit



Foto: Frauke Schumacher

Annette Michler-Hanneken
leitet die Geschäftsstelle des DGUV-
Sachgebiets Schulen und ist Mitglied
im Redaktionsbeirat pluspunkt.

Das Hamsterrad anhalten!

Sie kennen sicher die Geschichte von dem
Waldarbeiter mit der stumpfen Säge, der das
Schärfen seines Werkzeuges zurückstellt, weil
er noch so viel zu sägen hat. Ähnlich ergeht es
auch Schulen, die in einer Organisation fest-
stecken, die nicht mehr zu ihnen passt, die
an Strukturen festhalten, auch wenn sie die
eigene Entwicklung nicht (mehr) fördern. Weil
es im Alltag häufig unmöglich erscheint, das
gefühlte Hamsterrad anzuhalten und einen kri-
tischen Blick auf das eigene Tun zu werfen.

Die aktuelle Kampagne **kommmitmensch** der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung
(DGUV) möchte Sie dabei unterstützen, Ihren
schulischen Alltag auf den Prüfstand zu stellen
und notwendige Veränderungen auf den Weg zu
bringen. Auf sechs verschiedenen Handlungs-
feldern können Sie sich in unterschiedlichen
schulischen Teams im Dialog mit grundlegen-
den Themen zu Sicherheit und Gesundheit
auseinandersetzen und dabei nicht nur die
Gesundheitsqualität, sondern auch die Bil-
dungsqualität Ihrer Schule verbessern.

Informationen zu den „kommmitmensch-Di-
alogen“ und weitere Anregungen zur Schärf-
ung Ihrer schulischen Werkzeuge erhalten
Sie in diesem pluspunkt. Nehmen Sie sich
gern ausreichend Zeit für die Lektüre!

Annette Michler-Hanneken



Foto: Dominik Buschardt

6 Führungskräfte mit Klasse

Was können Klassenleitungen für gute und
gesunde Schulen leisten?



Foto: Dominik Buschardt

10 Supervision in der Schule

Regina Bungartz leitet eine
Oberstufe und arbeitet als
systemische Beraterin.



Foto: Dominik Buschardt

23 Bouldern bildet

Warum sich ein Lehrer
für eine Boulderwand stark macht.

Schwerpunkt Gute Führung



Illustration: ICL GmbH / Michael Hüter

12 Im Gespräch sein

Der **kommmitmensch**-Dialog
fördert Sicherheit und Gesundheit
im Schulalltag.



Titelfoto: Dominik Buschardt

Impressum

DGUV pluspunkt erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Glinkastr. 40, 10117 Berlin, www.dguv.de
Chefredaktion: Andreas Baader (V.i.S.d.P.), DGUV
Redaktionsbeirat: Brigitte Glismann, Michael von Farkas, Dr. Daniel Kittel, Bodo Köhmstedt,
Annette Michler-Hanneken, Barbara Busch, Natalie Mann, Dr. Andrea Mertens, Nil Yurdatap
E-Mail: redaktion.pp@universum.de
Redaktionsdienstleister: Universum Verlag GmbH Wiesbaden, 65183 Wiesbaden,
www.universum.de
Redaktion (Universum Verlag): René de Ridder (verantw.), Gesa Fritz, Stefanie Richter
Grafische Gestaltung: a priori Werbeagentur e. K., 65189 Wiesbaden
Druck: MedienSchiff Bruno, 22113 Hamburg, www.msbruno.de
Titelfoto: Dominik Buschardt



Kurz & Knapp

4 Meldungen

Schwerpunkt

- 6 „Problemlöser für alle Belange“
Wie die Klassenleitungen eines Gymnasiums
als Führungskräfte mitwirken
- 10 Konflikte klären!
Was Supervision zur gesundheitsgerechten Schule
beitragen kann
- 12 Dialog für mehr Sicherheit
und Gesundheit
Der neu entwickelte **kommmitmensch**-Dialog
- 14 „Gesundes Arbeiten fängt mit
der positiven Einstellung an“
Zum Stellenwert gesundheitsgerechter Führung

Prävention

- 16 Im Schock-Raum
Beim Projekt P.A.R.T.Y. treffen Jugendliche auf Unfallopfer

Gesundheit

- 18 Schulsanitätsdienst:
So funktioniert's
Ein Organisationsleitfaden für Schulleitungen

Recht

- 20 Auf dem Schulweg gut versichert
Infos zum gesetzlichen Unfallversicherungsschutz
- 22 Immer korrekt zitieren
Drei Fragen in Sachen Urheberrecht

Menschen aus der Praxis

- 23 Kraft, Koordination, Kreativität
Ein Sicherheitsbeauftragter verknüpft die Themen
Unfallverhütung und Bewegung

Daran denken!

- 24 Einen Schulsanitätsdienst aufbauen
Checkliste für den Schulalltag

Foto: Gettyimages, © Rost-9D



Lernen und Gesundheit das Schulportal der DGVU

Materialien für Ihren Unterricht an allgemein- und berufsbildenden Schulen. Kostenlos und sofort einsetzbar.

- ↓ **BBS**
Rückengerechtes Arbeiten in der Pflege (Gesundheitsschutz)
- ↓ **BBS**
Arbeitsschutzquiz für Bauberufe (Arbeitsschutz)
- ↓ **Sek. I**
Rauchst Du noch? (Digitaler Lernraum)
- ↓ **Sek. II**
Bewegung und Motivation (Digitaler Lernraum)


Aktuelle Themen zum Herunterladen unter www.dguv-lug.de

Filme zum Gesundheitsschutz

Das Online-Portal Arbeitsschutzfilm.de registriert in Schulen ein wachsendes Interesse, unterstützend Filme hinzuzuziehen. Geboten werden 450 Filme in fast 60 Fachkategorien, unter anderem zu den Themenbereichen Brandschutz oder Verkehrssicherheit. Es handelt sich um das größte und am meisten angeklickte Portal zum Arbeits- und Gesundheitsschutz und wird von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) gefördert:
→ www.arbeitsschutzfilm.de



Foto: Getty Images, @ YuliaBuchatskaya

didacta im Februar 2019

Europas größte Bildungsmesse – die didacta – findet vom 19. bis zum 23. Februar 2019 in Köln statt. Lehrkräfte können sich bei Vorträgen, Workshops und Seminaren zu vielfältigen Aspekten der schulischen Bildung informieren und weiterbilden. Veranstaltungsort ist die Messe in Köln.
Mehr Infos unter: → www.didacta-koeln.de

Positive Fehlerkultur

Dem Themenfeld „Fehler und Fehlerkultur“ widmet sich das DGUV-Präventionsprogramm „Jugend will sich-er-leben“. Für Berufsschullehrkräfte und Auszubildende wird eine kostenfreie DVD mit Unterrichts- und Unterweisungsmedien geboten, um sich mit der positiven Fehlerkultur in Unternehmen und Einrichtungen auseinanderzusetzen. Zudem können Auszubildende am jährlich ausgeschriebenen Kreativwettbewerb teilnehmen. Mit dem Thema „Fehlerkultur“ knüpft das Präventionsprogramm inhaltlich an die neue Kampagne **kommit**mensch der gesetzlichen Unfallversicherung an. Mehr Infos unter → www.jwsl.de

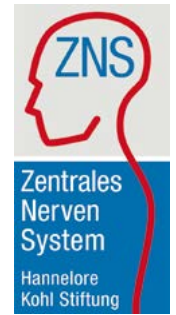


Illustration: Getty Images, @ jesadaphorn

Motivierte Schulleitungen

Schulleitungen fühlen sich durch die Unterstützung aus ihrem Kollegium für ihre Arbeit motiviert. Das geht aus einer forsa-Repräsentativbefragung hervor. Mehr Infos unter → www.vbe.de > **Suche** > **Suchbegriff: Schulleitung**

Lesen Sie in unserem **Schwerpunkt** ab Seite 6 mehr zur guten Führung an Schulen.



Gehirnerschütterungen erkennen

Was passiert, wenn ein Schlag oder Aufprall gegen den Kopf geschieht? Wie erkennt man eine Gehirnerschütterung? Ob Gehirnerschütterungen in der Schule und auf dem Schulweg folgenlos bleiben, hängt auch von der Früherkennung ab. Dazu hat die Initiative „Schütz Deinen Kopf!“ einen digitalen Medienkoffer entwickelt, um Schülerinnen und Schüler zu dem Thema zu informieren. Die Materialien können auch zur ergänzenden Ausbildung im Schulsanitätsdienst eingesetzt werden. Die Aktion ist eine Initiative der ZNS – Hannelore-Kohl-Stiftung.
Mehr Infos unter → www.schuetzdeinenkopf.de

DGUV-Sonderpreis für Münchener Schülerzeitung



Foto: Jugendpresse Deutschland / Kurt Sauer

„Agora“, die Schülerzeitung des Maximiliansgymnasiums in München, erhält in diesem Jahr den Sonderpreis „Sicherheit und Gesundheit an der Schule“. Der Sonderpreis der DGUV ist Teil des jährlichen Schülerzeitungswettbewerbs der Bundesländer. Bei der feierlichen Preisverleihung im Berliner Bundesrat lobte die Jury die Themenauswahl und -bearbeitung der jungen Redaktion, besonders den Themenschwerpunkt Gesundheit. Besonders hob die Jury die thematische Breite des Heftes hervor, von Definitionen und Gesundheitsmythen über Ernährung bis hin zu Gefährdungen durch intensive Smartphone-Nutzung. Überreicht wurden alle Preise in einer Feierstunde im Berliner Bundesrat. Weitere Infos unter → www.schuelerzeitung.de

Preisverleihung im Bundesrat: Reica Lindner aus dem Bundesvorstand der Jugendpresse Deutschland, Juna Icaza Wilfert (Mitte), Chefredakteurin der „Agora“ vom Münchener Maximiliansgymnasium und Andreas Baader von der DGUV-Kommunikation.

„Problemlöser für alle Belange“

- Klassenleitungen gelten an einem Waltroper Gymnasium als Führungskräfte
- Warum Klassenleitungen eine zentrale Rolle spielen
- Wie die Zusammenarbeit mit der Schulleitung funktioniert

Schul- und Klassenleitungen können viel für die Gesundheit von Lehrkräften und guten Unterricht tun. Am Theodor-Heuss-Gymnasium in Waltrop (NRW) stehen Prävention und ein gutes Schulklima ganz oben auf der Agenda. Ein Gespräch mit Schulleiterin Sonja Leukefeld und Klassenlehrer Markus Reckzeh über die große Bedeutung von Klassenleitungen, klare Strukturen, Respekt und Mitbestimmung.

Frau Leukefeld, inwiefern verstehen Sie Klassenleitungen an Ihrer Schule als Führungskräfte?

Sonja Leukefeld: Wir haben uns zum Ziel gesetzt, die Potentiale der uns anvertrauten Kinder zu entfalten und dabei Lernen und Leben gewinnbringend zu verknüpfen. Vor diesem Leitbild leite ich mit meiner Stellvertreterin die Schule. Das bedeutet, die Diversität der Menschen zu akzeptieren in einem mit allen abgestimmten Rahmen klarer Strukturen und Regeln. Eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen für gemeinsame Arbeit und offene Kommunikation. Dabei spielen Selbstmanagement, effiziente Organisationsstrukturen, Zeitmanagement, ein gesundes Verhältnis von Freizeit und Arbeit, aber auch Selbstsicherheit eine grundlegende Rolle. Wir möchten diese Schule mit Freundlichkeit, Toleranz, Optimismus, Gerechtigkeit und Humor führen. In diesem Sinne gestalten die Klassenleitungsteams unser Gymnasium als lebens- und lernenswerten Ort aktiv mit.

Was sind die Anforderungen an Klassenleitungen? Warum ist es wichtig, diese besonders zu qualifizieren?

Sonja Leukefeld: Klassenleitungen müssen mittlerweile eine große Vielzahl von organisatorischen Aufgaben erfüllen. Sie sind nicht nur Ansprechpartner als Fach- und Klassenlehrkräfte, sondern in erster Linie Problemlöser für alle Belange des mensch-

lichen Miteinanders. Dabei gilt es nicht nur, die Kinder gut zu beraten und zu begleiten, sondern insbesondere die Zusammenarbeit mit den Eltern, aber auch mit den in der Klasse unterrichtenden Kollegen gewinnbringend zu gestalten.

Können Sie ein praktisches Beispiel nennen?

Sonja Leukefeld: Die Emotionalität aller Beteiligten bei Konfliktsituationen etwa hat immens zugenommen. Als Klassenlehrkraft ist es wichtig, in solchen Situationen Ruhe zu bewahren und mit klaren Strategien gemeinsam mit allen nach Lösungen zu suchen. Nur eine Klassenlehrkraft, die sicher ist, wofür sie steht, und die notwendigen Methoden kennt, alle an einen Tisch zu bringen, kann das schaffen. Ein Klassenleitungsteam, das mit Begeisterung eine Klasse leitet, braucht Rückzugsorte und Regenerationszeiten. Ein klares Wahrnehmen und Signalisieren von eigenen Grenzen ist eine wichtige Voraussetzung, um bei dieser Aufgabe nicht auszubrennen.

Im Leitbild Ihrer Schule steht als Ziel ein „gesundes Schul- und Arbeitsklima“. Wie erreichen Sie das, und warum ist das wichtig?



Sonja Leukefeld, 45 (links) ist seit fünf Jahren Schulleiterin am Theodor-Heuss-Gymnasium in Waltrop (NRW). **Markus Reckzeh**, 33 (rechts) ist seit einem Jahr an der Schule und leitet eine 7. Klasse.



Fotos: Dominik Buschardt

Sonja Leukefeld: Über eine klar strukturierte Organisation unserer Arbeit, mit Hilfe von Mitbestimmung aller Kolleginnen und Kollegen und über transparente Kommunikation. Ich leite die Schule im Team mit meiner Kollegin Melanie Awadalla. Wir schotten uns nicht ab. Wenn es Probleme gibt, dann sind wir immer ansprechbar. Bei uns gilt das Prinzip der offenen Türen. Ein gesundes Arbeitsklima ist absolute Voraussetzung für gutes Lernen und kreatives und zufriedenes Arbeiten. Jede belastende Situation – egal, ob sie einen Lehrer oder einen Schüler betrifft – blockiert das Gehirn im Lern- und Entfaltungsprozess.

Was heißt das konkret?

Sonja Leukefeld: Es passiert sehr selten, aber manchmal brauchen Kollegen sofort Hilfe, etwa wenn eine verbale Auseinandersetzung in der Klasse eskaliert. Dann spreche ich mit den betroffenen Lehrkräften und schicke gleichzeitig jemanden

zu den Kindern. Denn auch sie brauchen Sicherheit. Sie müssen merken, wir kümmern uns. Es muss aber auch klar sein, dass Grenzüberschreitungen nicht toleriert werden. Dann geht das Schulleitungsteam in die Klasse – als Signal sowohl an die Schülerinnen und Schüler als auch ans Kollegium: Wir kehren nichts unter den Tisch, das Thema hat jetzt absolute Priorität.

Wie organisiert sich die Schulleitung selbst trotz des Prinzips der „offenen Tür“?

Sonja Leukefeld: Der Arbeitstag in einer Schule hat klare „Hochzeiten“, in denen sich Anfragen und Probleme verdichten. In diese Zeit legt das Sekretariat keine zusätzlichen Termine. Ebenso ist es sinnvoll, Verwaltungsaufgaben in den Nachmittag zu legen, um ungestört arbeiten

„Die Emotionalität bei Konfliktsituationen hat immens zugenommen.“

Sonja Leukefeld



Foto: Dominik Buschardt

Am Theodor-Heuss-Gymnasium Waltrop (NRW) gilt das Kommunikationsprinzip der offenen Türen.

„Bei allen emotionalen Problemen gilt es, sich möglichst sofort die Zeit zu nehmen, um sie zu lösen oder zumindest zu entschärfen.“

Sonja Leukefeld

zu können. Meine Stellvertreterin und ich haben täglich eine feste Teamstunde, in der wir Informationen austauschen und uns beraten. In dieser Zeit sind die Türen zu. Natürlich kommt es auch immer wieder vor, dass gerade in den Pausen viele Ereignisse parallel passieren und gelöst werden müssen. Dann ist es wichtig, klare Prioritäten zu setzen und auch zu delegieren. Bei allen Themen, die auf meinem Schreibtisch landen, wende ich die Regel an: „Do it, dump it, delegate it or decide when you are going to do it.“ Bei allen emotionalen Problemen gilt es, sich möglichst sofort die Zeit zu nehmen, um sie zu lösen oder zumindest zu entschärfen.

Bundesweit klagen Lehrerinnen und Lehrer, sie seien überlastet. Laut Studien fehlen zehntausende Pädagogen an den Schulen. Wie verhindern Sie Überforderung?

Sonja Leukefeld: Durch genaue Analyse der individuellen Arbeitssituation: Wer ist besonders belastet? Wie können wir

umverteilen? Das entscheiden wir als Schulleitung in Absprache mit den Kolleginnen und Kollegen und natürlich auch mit dem Lehrerrat. Außerdem einigt sich das Kollegium über einen sogenannten „Lehrertopf“, welche Punkte für welche Arbeitsbelastung vergeben werden. So können Lehrkräfte mit Fächern, in denen viel Korrekturbelastung anfällt, Punkte ansammeln, die wir dann im nächsten Jahr beim Unterrichtseinsatz als Mehrarbeit berücksichtigen.

Herr Reckzeh, Sie sind Sport- und Spanischlehrer – haben also nur ein klassisches Korrekturfach. Gibt es Konflikte bei dieser Arbeitsaufteilung?

Markus Reckzeh: Natürlich läuft nicht immer alles harmonisch, aber Konflikte lassen sich im Dialog klären. Dabei helfen die Kooperationsstrukturen für die

Klassenlehrer. Ich bin kein Einzelkämpfer, sondern leite meine Klasse im Team. Deshalb kenne ich die Arbeit der anderen ganz genau. Wer eine höhere Belastung hat, sollte dafür entschädigt werden. Wichtig ist, dass das Verfahren transparent ist und für alle gleiche Regeln gelten. Es darf keine Willkür geben. Das gleiche Prinzip greift auch in meiner Klasse: Die Schülerinnen und Schüler brauchen genauso wie wir Lehrkräfte Transparenz und verlässliche Regeln.

„Ich bin kein Einzelkämpfer, sondern leite meine Klasse im Team.“

Markus Reckzeh

Wie wichtig ist Teamarbeit für das Ziel „gesunde Schule“?

Markus Reckzeh: Gut organisierte Teamarbeit entlastet, das merke ich vor allem bei der Klassenleitung. Wir planen zu zweit Unterricht, diskutieren Ziele, verteilen Aufgaben – und kommen damit zu besseren Ergebnissen und vermeiden Überforderung.

War es schwierig, das Kollegium eines Gymnasiums von Teamarbeit zu überzeugen?

Sonja Leukefeld: Gar nicht, weil ich die Struktur mit meiner Leitungs-Kollegin vorgebe. Wenn wir als Team funktionieren, warum sollte es dann bei der Klassenleitung oder auf anderen Ebenen nicht klappen? Das Gleiche gilt für unser Prinzip der offenen Türen: Wir tauschen permanent Informationen aus, schließen alle Ebenen in die Kommunikation mit ein, damit alle auf dem gleichen Stand sind.

Wie organisieren Sie die Teamarbeit an der Schule? Das ist ja auch eine Frage der Ressourcen.

Sonja Leukefeld: Meine Stellvertreterin Frau Awadalla und ich haben einen klaren Aufgabenverteilungsplan. Da wir beide die gleichen Vorstellungen von unserer Schule haben und wissen, wohin wir wollen, können wir auch in unseren eigenen Bereichen individuell im Sinne des THGs effektiv arbeiten und Entscheidungen treffen, ohne pausenlos im Diskurs darüber zu stehen. Das ist sehr entlastend

für jeden von uns, insbesondere weil es oft vorkommt, dass Entscheidungen so zeitnah getroffen werden müssen, ohne dass ein vorheriger Austausch miteinander möglich ist. Darüber hinaus signalisieren wir nach außen immer wieder gezielt, dass wir uns als Team verstehen und die gleichen Ziele verfolgen. Genauso verhält es sich mit den Klassenlehrerteams und den Teampartnern im Bereich der Koordinatoren. Da jeder Teampartner unterschiedliche Talente ins Team einbringt, ist der Gewinn deutlich größer, weil die Kombination von zwei Menschen eben mehr ist als die reine Addition von Arbeitskraft. Viele Klassenlehrerteams entwickeln gemeinsam durch ihre Aufgabe eine ganz neue Kreativität und ziehen daraus Energie und Spaß für den Arbeitsalltag in der Schule.

Viele Lehrkräfte kritisieren, dass sie vor lauter Organisation kaum noch Zeit für ihre pädagogische Arbeit haben. Ist das an der Theodor-Heuss-Schule anders?

Sonja Leukefeld: Die Klage gibt es auch hier. Aber durch Team- und zielgerichtete Organisationsstrukturen reduzieren wir ja den Aufwand. Es spart Zeit, wenn es feste Abläufe gibt und man gut kooperiert – etwa bei Konfliktfällen oder der Übernahme einer neuen Klasse. Das alte Klassenlehrerteam tauscht sich nach festen Kriterien mit dem neuen Team aus.

Auch Sie als Schulleitung müssen viel dokumentieren und evaluieren. Können Sie nachweisen, dass gute Leitungs- und Teamstrukturen die Gesundheit verbessern?

Sonja Leukefeld: Wir beleuchten die Gesundheit der Lehrkräfte jedes Jahr mit Hilfe von anonymen Fragebögen. Die Ergebnisse sind eindeutig: Die große Mehrheit fühlt sich gesundheitlich nicht eingeschränkt. Das zeigt auch unsere Statistik: Der Krankenstand ist in den vergangenen Jahren signifikant gesunken.

Vielen Dank für das Gespräch.

Konflikte klären!

Wachsende Aufgaben im Schulalltag, zusätzliche Projekte, Konflikte im Kollegium: Die Herausforderungen für Lehrkräfte können vielfältig sein. Welchen Beitrag können Supervisionen zu einer gesundheitsgerechten Schule liefern?

Regina Bungartz kennt das Dilemma: Man hängt gedanklich an Problemen fest, verharrt in seinen Mustern, kommt nicht weiter. Dann kann der Blick von außen helfen. „Eine Supervision sorgt für einen Perspektivwechsel und eröffnet neue Lösungsräume“, sagt Regina Bungartz. Sie ist nicht nur Oberstufenleiterin an der Gesamtschule Rheydt-Mülfort in Mönchengladbach, sondern begleitet als systemische Beraterin und Coach viele Schulen.

Die täglichen sozialen Anforderungen an Lehrkräfte sind immens: Der Schulalltag bedeutet eine extrem hohe Dichte an Sozialkontakten und ständigen Gesprächen. „Der Bedarf, sich über das Erlebte auszutauschen und mentale Entlastung zu schaffen, ist groß“, sagt Regina Bungartz. Nicht umsonst zählen Lehrkräfte zu den von Burnout besonders betroffenen Berufsgruppen. Auch Supervisionen kreisen thematisch oft um die hohe Arbeitsbelastung, mangelnde Arbeitszufriedenheit, perfektionistische Ansprüche sowie Anforderungen von Eltern und Schulleitungen, Mobbing und Stress.

Verhaltensmuster durchbrechen

Eine professionelle Gesprächsführung soll dabei vor allem strittige Themen im Schulkollegium in Ruhe klären helfen. Sie kann Veränderungen anstoßen und steuern, einen Interessenausgleich befördern und damit den Stress der Beteiligten abbauen. „Es ist eine Entdeckungsreise zu sich selbst, um eigene Verhaltensmuster besser kennenzulernen und zu durchbrechen“, sagt Bungartz.

Leider sieht der Alltag meist anders aus: Zur Reflexion und zum Innehalten fehlen Zeit und Raum. Die

- Was Supervision und Coaching für den Schulalltag leisten können
- Oft ermöglicht der Blick von außen Lösungsmöglichkeiten
- Fachvereinigungen bieten Hilfe bei Suche nach geeigneten Beratern

Folge: Psychologische Helfer werden erst in Notsituationen gerufen, wenn Konflikte bereits eskaliert sind. „Dabei böte Supervision große Chancen: Schulleitungen, Führungskräfte und Kollegen können frühzeitig vor und während der Umsetzung von Veränderungsprozessen begleitet werden“, so die Beraterin.

Allerdings erfordert Supervision die Mitarbeit der Beteiligten. „Ein Berater hat keinen Sanitätskasten, aus dem er eine Lösung hervorzaubern kann“, betont die systemische Beraterin. „Aber man kann gemeinsam die individuelle Situation betrachten: Was wird warum als belastend empfunden? Wie geht man mit Mehrbelastungen um, und wie lässt sich die Situation verändern? Die Antworten sind oft bei den beteiligten Akteuren zu finden.“

Dass Supervision an Schulen oftmals hilfreich ist, hat Regina Bungartz in ihrer beruflichen Praxis schon oft erfahren: „Die Wirksamkeit von Supervision ist meiner Meinung nach evident“, sagt sie. Um Unterstützung können Schulteams unter anderem bei den Schulpsychologischen Diensten der Länder und Kommunen nach-

suchen, die kostenfrei arbeiten. Werden darüber hinaus externe Berater beauftragt, kann die Schule die Kosten aus ihrem Fortbildungsetat übernehmen. „Mehr Hilfsangebote von staatlicher Seite wären unbedingt nötig“, meint Regina Bungartz. „Der Wunsch nach Supervision ist groß und wäre gerade präventiv wichtig.“

Auf das eigene Bauchgefühl hören

Die Beraterin empfiehlt, bei Fachverbänden nach Supervisoren zu suchen. Es gibt zertifizierte Ausbildungen, dafür stehen zum Beispiel die Kürzel DGSP, DGsF und DGsV.

Doch auch die eigene Intuition ist bei der Auswahl gefragt: „Wer Hilfe sucht, sollte sich nicht nur über die Ausbildung der Fachkraft informieren, sondern bei der Auswahl auch auf sein Bauchgefühl hören.“

Regina Bungartz empfiehlt: „Es ist wichtig, sich beim Erstkontakt von der Kompetenz zu überzeugen und zu überprüfen, ob man vertrauensvoll zusammenarbeiten kann.“

Autor: **Sven Heitkamp**, freiberuflicher Journalist.

Wie finde ich Supervisoren?

1. Die Deutsche Gesellschaft für Supervision und Coaching vertritt mehr als 4.600 Mitglieder. Die Webseite bietet eine Suchfunktion für Supervisorinnen und Supervisoren unter www.dgsv.de.
2. Die Deutsche Gesellschaft für systemische Pädagogik bündelt bundesweit Institute, die systemische Beratung und Supervision speziell für Schulen anbieten. Infos: www.dgsp.org.
3. Die Deutsche Gesellschaft für Systemische Therapie, Beratung und Familientherapie ist ein berufsübergreifender Fachverband für Systemische Therapie, Beratung, Supervision, Mediation, Coaching und Organisationsentwicklung mit mehr als 7.000 Mitgliedern. Mehr Infos unter www.dgsp.org.

Regina Bungartz ist Oberstufenleiterin und begleitet zudem viele Schulen als systemische Beraterin.



Dialog für mehr Sicherheit und Gesundheit

Wie gehen wir miteinander um? Wie werden Ideen und Meinungen eingebracht? Welche Rolle spielen Sicherheit und Gesundheit im täglichen Handeln? Der erste Schritt zur Umsetzung der „Guten gesunden Schule“ beinhaltet, den Schulalltag zu hinterfragen. Dabei hilft der neu entwickelte **kommmitmensch-Dialog**.

Ein konstruktiver Blick auf das, was im schulischen Alltag gut läuft, und auch auf das, was nicht so gut läuft, kann Schulen helfen, die eigene Sicherheits- und Gesundheitsarbeit weiterzuentwickeln. Hierzu bietet die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) im Zuge ihrer aktuellen Kampagne den **kommmitmensch-Dialog** an. Mit diesem strukturierten Verfahren werden Schulen unterstützt, ihr eigenes Sicherheits- und Gesundheitsverhalten zu reflektieren. Geliefert werden Anregungen, wie sie sich in einzelnen Handlungsfeldern weiterentwickeln und die schulische Arbeit insgesamt verbessern können.

Zugrunde liegt ein 5-Stufen-Modell, mit dem sich unterschiedliche Muster und Verhaltensweisen im Umgang mit Sicherheit und Gesundheit einordnen lassen. Die Stufen reichen von „gleichgültig“ (1) bis „wertschöpfend“ (5), wobei die ersten drei Stufen für einen noch nicht selbstverständlichen Umgang mit Sicherheit und Gesundheit stehen. Die Stufen vier und fünf repräsentieren das Ziel,

Sicherheit und Gesundheit bei allen Entscheidungen und Aktivitäten selbstverständlich mitzudenken. Dafür werden im Schulalltag Gelegenheiten und Rituale für den regelmäßigen Austausch geschaffen. Die einzelnen Stufen:

Gleichgültig (1): Sicherheit und Gesundheit spielen nur eine Rolle, wenn (straf-) rechtlicher oder wirtschaftlicher Schaden abgewendet werden soll.

Reagierend (2): Sicherheit und Gesundheit werden erst ernst genommen, nachdem etwas passiert ist.

Regelorientiert (3): Sicherheit und Gesundheit haben einen hohen Stellenwert. Sie sollen vor allem durch strikte Regeln und Kontrolle erreicht werden.

Proaktiv (4): Verbindliche Regeln und Systeme werden als wichtig erachtet,

- Der **kommmitmensch-Dialog** ermöglicht Reflexion
- Unterschiedliche Perspektiven sind erwünscht
- Das 5-Stufen-Modell als Qualitätsmaßstab

aber nicht als ausreichend. Gemeinsam versuchen Schulleitung und Beschäftigte, Gefährdungen aufzuspüren, bevor es zu Unfällen und Erkrankungen kommt.

Wertschöpfend (5): Mögliche Folgen für Sicherheit und Gesundheit werden bei Entscheidungen und Aktivitäten selbstverständlich bedacht. Es wird kontinuierlich in die Sicherheits- und Gesundheitskultur investiert.

Je nach Schulform, Arbeitsweise und Größe des Kollegiums ist es für die Schulleitung empfehlenswert, sowohl die Lehrkräfte als auch das weitere Personal am **kommmitmensch-Dialog** zu beteiligen. Geeignet ist eine Bearbeitung zum Beispiel in einer Schulentwicklungsgruppe, einem Arbeitskreis „Gesundheit“ oder anderen schulischen Teams. Der Dialog sollte durch eine Moderatorin bzw. einen Moderator angeleitet werden.

Im **ersten Schritt** wird eines der sechs Handlungsfelder ausgewählt: von Führung, Kommunikation, Beteiligung, Fehlerkultur, Soziales Klima bis hin zu

Sicherheit und Gesundheit. Für jedes der Handlungsfelder gibt es eine Themenkarte mit einer Frage, die im Team diskutiert wird. Außerdem werden die Regeln der Zusammenarbeit besprochen, damit jede Meinung gehört wird.

Im **zweiten Schritt** werden zu jedem Handlungsfeld die passenden Dialogkarten den im Modell beschriebenen fünf Stufen zugeordnet.

Im **dritten Schritt** diskutieren die Teilnehmenden gemeinsam Beispiele aus dem schulischen Alltag und ordnen auch diese den fünf Stufen zu.

Im **vierten Schritt** werden auf dieser Grundlage erste Lösungsvorschläge erarbeitet.

Abschließend sollte konkret vereinbart werden, wie mit den Lösungsvorschlägen weiter umgegangen wird, damit die guten Ideen nicht im Arbeitsalltag „versanden“.

Autorin: **Annette Michler-Hanneken** ist stellvertretende Leiterin des DGUV-Sachgebiets Schulen.

kommmitmensch
Sicher. Gesund. Miteinander.

Weitere Infos

- Die **kommmitmensch-Dialoge** können ab Anfang 2019 beim zuständigen Unfallversicherungsträger angefordert werden.
- Mehr zur Präventionskampagne finden Sie unter www.kommmitmensch.de.



Arbeitsposter **kommmitmensch-Dialoge** herunterladen unter <https://kommmitmensch.de/toolbox/kommmitmensch-dialoge/>

„Gesundes Arbeiten fängt mit der positiven Einstellung an“



Foto: Getty Images, @Tzido

Angenehmes Schulklima, offene Atmosphäre, Wertschätzung: Die Gesundheit von Lehrkräften wird von vielen Faktoren beeinflusst. Dr. Helmut Lungershausen, Beratungslehrer und Schulleitungstrainer, erzählt, welchen Stellenwert gesundheitsgerechte Führung seiner Erfahrung nach hat und wie man sie in die Tat umsetzen kann.

Herr Dr. Lungershausen, Sie waren mehr als zehn Jahre Schulleiter einer beruflichen Schule. Wie wichtig ist gesundheitsgerechtes Führungsverhalten?

Das ist essenziell, weil es hilft, das Personalmanagement zu erleichtern und die Qualität der Lehre sicherzustellen. Gesundes Arbeiten fängt bei der positiven Einstellung an. Als Schulleitung kann ich das fördern, indem ich gelassen und humorvoll reagiere, über unbedeutende Fehler auch einmal hinwegsehe und den Lehrkräften zuhöre. Außerdem indem ich Vorbild bin: Bereits zwischen Schulleitung

- Freundlicher Umgang fördert die Gesundheit
- Für Schulleitungen empfiehlt sich das Prinzip der offenen Tür
- Ausreichend Zeit für individuelles Feedback nehmen

50%
der Lehrkräfte fühlen
sich erschöpft



und Stellvertretern sollte ein freundlicher Umgang herrschen, mit dem Ziel, dass sich das aufs Kollegium überträgt.

Ein freundlicher Umgang und Humor können schon die Gesundheit fördern?

Lehrkräfte leiden stark unter psychosozialen Belastungen, durch Stress, die Arbeit mit schwierigen Schülern, Bürokratie und zusätzliche Aufgaben. Wichtig für das allgemeine Wohlbefinden ist es daher, eine verbissene Angestrengtheit zu vermeiden, bei der alle ständig über ihre Arbeitsbedingungen jammern. Das beginnt im Kleinen, indem ich als Schulleiter mit Kaffee, Getränken und Keksen für ein angenehmes Ambiente in der Schulkonferenz Sorge. Humor sollte im Alltag dazugehören: Je höher die Hierarchie, desto weniger wird leider meist gelacht. Dabei hilft Selbstironie als Eisbrecher mit dem Kollegium, aber auch um das eigene Handeln als Führungskraft zu reflektieren.

Da die Psyche besonders großen Belastungen unterliegt: In welcher Form kann die Schulleitung mentale Rückendeckung geben?

Eine Atmosphäre der Offenheit ist wichtig. Aus Studien wissen wir, dass sich 40 bis 50 Prozent der Lehrkräfte dauerhaft erschöpft oder ausgebrannt fühlen. Nur wenige Betroffene gehen offen damit um. Bei den regelmäßigen Mitarbeitergesprächen sollte die Schulleitung diesen Punkt gezielt einbeziehen. Ebenfalls hilfreich ist das „Prinzip der offenen Tür“, bei

dem klare Zeiten kommuniziert werden, zu denen im Alltag immer ein offenes Ohr besteht. Im Dienstzimmer, in Ruhe, mit einer Tasse Kaffee.

Ein Schultag hat durch die festen Unterrichtsstunden ein eng gesetztes Korsett. Gibt es Möglichkeiten ganz praktischer Unterstützung?

Bei manchen Problemen hilft bereits eine kleine Änderung im Stundenplan. Auch großzügige Pausenregelungen sind nützlich: Es gibt Schulen, die den Gong abgestellt haben. Die Lehrerin oder der Lehrer beendet den Unterricht eigenständig, mal ein paar Minuten eher, mal ein paar Minuten später – je nachdem, wie es pädagogisch sinnvoll und für Organisatorisches zwischen den Stunden unabdingbar ist. Das nimmt Druck aus dem Alltag. Gerade bei Personalmangel, wie er aktuell vielerorts besteht, ist das ein Ansatz.

Wo setzt eine konstruktive Feedbackkultur an?

Lob und Kritik sind wichtig. Das sollte jedoch nicht zwischen Tür und Angel erfolgen. Besser ist, sich kurz Zeit zu nehmen, um individuell das Gespräch zu suchen. Das gilt für alle Seiten und hat mit persönlicher Wertschätzung zu tun. Ein Lob ist dadurch wirkungsvoller, und eine kritische Anmerkung kann nicht im falschen Hals landen.

Interview: **Mandy Ganske-Zapf** ist freie Journalistin.



Foto: privat

Dr. Helmut Lungershausen ist Diplom-Wirtschaftspädagoge und war mehr als 25 Jahre an berufsbildenden Schulen tätig, darunter 13 Jahre als Schulleiter. Seit 2009 berät und coacht er Schulleitungen aller Schulformen und führt Fortbildungen in Deutschland und Luxemburg durch. Er ist Autor der Bücher „Schule professionell leiten und entwickeln“ (2013) und „Kompass Führung für die Schulleitung“ (2017).



Foto: Jan-Peter Schulz

Zehntklässler im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg. Ziel des Projekts ist es, Jugendliche für die Folgen risikobereiten Verhaltens zu sensibilisieren.

Weiter geht es zur Intensivstation. In den Zimmern liegen die Patienten. Maschinen halten sie am Leben: Infusionsschläuche, piepende Geräte, eine pumpende Lungenmaschine. Durch den Flur eilt ein Pfleger. Eine Ärztin spricht Talisha und Emily an: „Wenn Ihr Drogen nehmt, das Gefühl habt zu fliegen und dann von einem Gerüstbau springt, ist das keine gute Idee.“

Etwas später, in einem Krankenzimmer, erzählt ein jugendlicher Patient leise von seinem Unfall. „Ich bin betrunken Fahrrad gefahren und bei Rot über die Ampel. Da hat mich ein Auto erwischt.“ Jetzt liegt er mit gebrochenem Bein im Krankenhaus. Die Begegnung mit Patienten ist fester Bestandteil des Programms.

In der Physiotherapie bekommen die Teenager dann eine Ahnung, wie lange es dauert, nach einem schweren Bruch wieder zum alten Leben zurückzukehren. Auch hier sind die Teenager beeindruckt, haben viele Fragen an die Expertinnen und Experten im Krankenhaus. An einem speziellen Konzept zur Nachbereitung des Besuchs in der Unfallklinik arbeitet das P.A.R.T.Y.-Team noch. Derzeit liegt es an den Lehrkräften, ob und wie sie das Erlebte in ihrem Unterricht noch einmal nachbereiten.

Der letzte Punkt an diesem Tag im Krankenhaus in Oldenburg: Eine ehemalige Patientin berichtet von ihrem Verkehrsunfall. Oberschenkel, Unterarm und Schlüsselbein waren gebrochen. Dazu die Diagnose Leber- und Milzriss. Die Brüche mussten über Monate mit Nägeln, Platten und Stangen stabilisiert werden. Zuerst konnte sie sich nur im Rollstuhl fortbewegen, nur schrittweise lernte sie wieder zu laufen. Immer wieder musste sie operiert werden. „Jetzt bin ich wieder metallfrei“, sagt sie. In der Klasse ist es schon lange still geworden.

Autor: **Jan-Peter Schulz** ist Redakteur im Referat Redaktion und Medien der DGUV, Berlin. **Gesa Fritz** ist Redakteurin im Universum Verlag, Wiesbaden.

Im Schock-Raum

- Das Präventionsprojekt P.A.R.T.Y. macht die Folgen eines Unfalls erfahrbar
- Jugendliche folgen im Krankenhaus dem Weg eines Schwerstverletzten
- Ziel ist, die Zahl der Verkehrsunfälle zu senken und zu sensibilisieren

Beim Präventionsprojekt P.A.R.T.Y. erleben Teenager im Krankenhaus hautnah, wie Schwerstverletzte versorgt werden. Das Ziel: Die Risikobereitschaft der Jugendlichen soll gesenkt werden. Ein Besuch im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg.

Talisha und Emily ist es mulmig zumute. Die Teenager sind mit ihrer Klasse zu Besuch im Evangelischen Krankenhaus Oldenburg. Sie starten zum Rundgang vor der Unfallstation im Rettungswagen. Grelles Licht empfängt sie, an der Wand ein Defibrillator und eine leeren Tragebahre. „Verkehrsoffer werden oft zwischen Autoteile eingeklemmt“, erzählt der Notfallsanitäter. Dann schildert er – bewusst anschaulich – mögliche Verletzungen. Das gehört zum Konzept.

Von jetzt auf gleich aus dem Leben gerissen

Der Besuch der Zehntklässler in der Unfallklinik ist Kern des Präventionsprojekts P.A.R.T.Y. Dabei werden Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren mit

den Folgen von riskantem Verhalten konfrontiert. Die Abkürzung steht für „Prevent Alcohol and Risk Related Trauma in Youth“. Frei übersetzt: Das Programm will verhindern, dass Jugendliche sich durch Alkohol und risikobereites Verhalten schwer verletzen. Die Idee entwickelte bereits 1986 eine Krankenschwester in Kanada. Im Zentrum steht bis heute der Besuch in einem Krankenhaus. Jungen Menschen wird am Ort des Geschehens – im Krankenhaus – gezeigt, wie die Versorgung schwerverletzter Personen abläuft. Sie sollen erleben, was es bedeutet, von jetzt auf gleich aus dem Leben gerissen zu werden. Inzwischen wird das Präventionsprogramm in fünf Ländern angeboten – auch in Deutschland.

Die Schulklasse in Oldenburg folgt dem Weg, den ein polytraumatisierter Patient durch die Klinik durchläuft. Dabei erfahren sie, welche Auswirkungen verschiedene Verletzungen haben. Jetzt betreten die Zehntklässler den Schock-Raum. Hier findet die Erstversorgung schwerverletzter Unfallopfer statt. „Im Notfall zählt jede Sekunde“, lernen Talisha und Emily. Der 16-jährige Luca wagt sich probeweise auf die Liege. Kalt gleitet das Ultraschallgerät über seine Haut. Leber, Milz und Lunge werden auf einem Bildschirm sichtbar. „Wenn die Leber bei einem Unfall verletzt wurde, sehen wir das hier sofort“, erklärt die Ärztin.

Gefährdungen erkennen und ernst nehmen

Die Ärztin ist nur eine Expertin, mit der die Jugendlichen an diesem Tag sprechen: Krankenschwestern und -pfleger, Reha-Spezialisten und Präventionsbeauftragte der Verkehrspolizei erzählen aus ihrer Praxis. Und die ist oft dramatisch. Ziel ist es, die Jugendlichen nachdenklich zu machen. Ihnen soll bewusst werden, welche Konsequenzen Alkoholmissbrauch, Selbstüberschätzung und Risikobereitschaft für ihr Leben haben können. Sie sollen Gefährdungen besser erkennen und ernst nehmen.

Projekt P.A.R.T.Y.

- Das Präventionsprogramm P.A.R.T.Y. wird in Deutschland von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie in Zusammenarbeit mit Unfallkliniken angeboten.
- Zielgruppe sind Schulklassen und Jugendliche im Alter von 15 bis 18 Jahren.
- Die Jugendlichen sollen für Gefährdungen und die Folgen von Unfällen sensibilisiert werden.
- Ziel ist, ihre Risikobereitschaft zu senken und Unfälle im Vorfeld zu verhindern.
- Die Teilnahme an dem Programm ist kostenfrei.
- Weitere Informationen und Anmeldung zu P.A.R.T.Y. unter www.party-dgu.de.



Illustrationen: Getty Images, @ Julia August

Schulsanitätsdienst: So funktioniert's

- Ein Schulsanitätsdienst schafft mehr Sicherheit in der Schule
- Schülerinnen und Schüler übernehmen soziale Verantwortung
- Die Erste-Hilfe-Ausbildung läuft in Kooperation mit externen Anbietern

Ein Schulsanitätsdienst schafft mehr Sicherheit und stärkt die sozialen Kompetenzen an einer Schule. Welche organisatorischen Schritte sollten beim Aufbau berücksichtigt werden?

Zunächst gilt es, eine geeignete Lehrkraft für die Betreuung des Schulsanitätsdienstes zu finden. Dafür sollte die Schulleitung den geplanten Schulsanitätsdienst im Kollegium vorstellen. „Oft übernehmen diese Aufgabe Lehrkräfte, die in ihrer Jugend selbst als Sanitäter tätig waren“, sagt Norbert Horn, Fachbereichsleiter Ausbildung der Johanniter, Mainz (Rheinland-Pfalz).

Die verantwortliche Lehrkraft ist dabei Aufsichtsperson und „helfende Hand“. Sie ist Mittelsperson zwischen Schulsanitätsdienst, Schulleitung und Eltern, führt die Inventarliste der Erste-Hilfe-Materialien und unterstützt bei der Organisation des Sanitätsdienstes.

An Grundschulen handelt es sich häufig um Arbeitsgemeinschaften für Erste Hilfe. Weiterführende Schulen halten meist eine in Dienstleistungen organisierte Gruppe vor, die im Alltag mit Ersthelferinnen und Ersthelfern bereitsteht. Je älter die Jugendlichen sind, desto professioneller kann der Schulsanitätsdienst geführt werden.

Nächster Schritt beim Aufbau ist es, nach geeigneten Schülerinnen und Schülern zu suchen. Nach den bundesweiten Erfahrungen der Johanniter finden sich häufig viele Interessenten, die im Schulsanitätsdienst eine spannende Aufgabe sehen oder erste Einblicke in den medizinischen Berufsalltag gewinnen möchten – als klassische Ersthelfer, die einen Arzt jedoch keinesfalls ersetzen.

Ausgebildet werden die künftigen Schulsanitäterinnen und -sanitäter dann von Kooperationspartnern wie Johanniter,

Deutsches Rotes Kreuz, Malteser Hilfsdienst oder Arbeiter-Samariter-Bund. Der eintägige Erste-Hilfe-Lehrgang ist altersunabhängig und Pflicht für alle, die sich im Schulsanitätsdienst engagieren.

Außerdem gibt es zwei- bis dreitägige Fortbildungen, die altersunabhängig und auf den Schulsanitätsdienst zugeschnitten sind. Darüber hinaus werden für alle Teilnehmer ab 16 Jahren einwöchige Zusatzkurse mit dem Zertifikat „Sanitätshelfer“ angeboten. Norbert Horn empfiehlt, Sanitätsteams mit der richtigen Mischung bei den Ausbildungsgraden zusammenzustellen.

So praktiziert es beispielsweise das Rabanus-Maurus-Gymnasium Mainz. An dieser Schule arbeiten rund 50 der insgesamt 850 Schülerinnen und Schüler ehrenamtlich im Sanitätsdienst mit. Täglich ist ein zwei- bis vierköpfiges Sanitätsteam in Rufbereitschaft. Lehrerin Monika Heim erklärt: „Einer im Team hat die Ausbildung zum Sanitätshelfer und wird als Ersthelfer eingesetzt. Die Jüngeren, die den klassischen Erste-Hilfe-Kurs absolviert haben, sind als Zweithelfer dabei und werden von den Älteren angeleitet.“

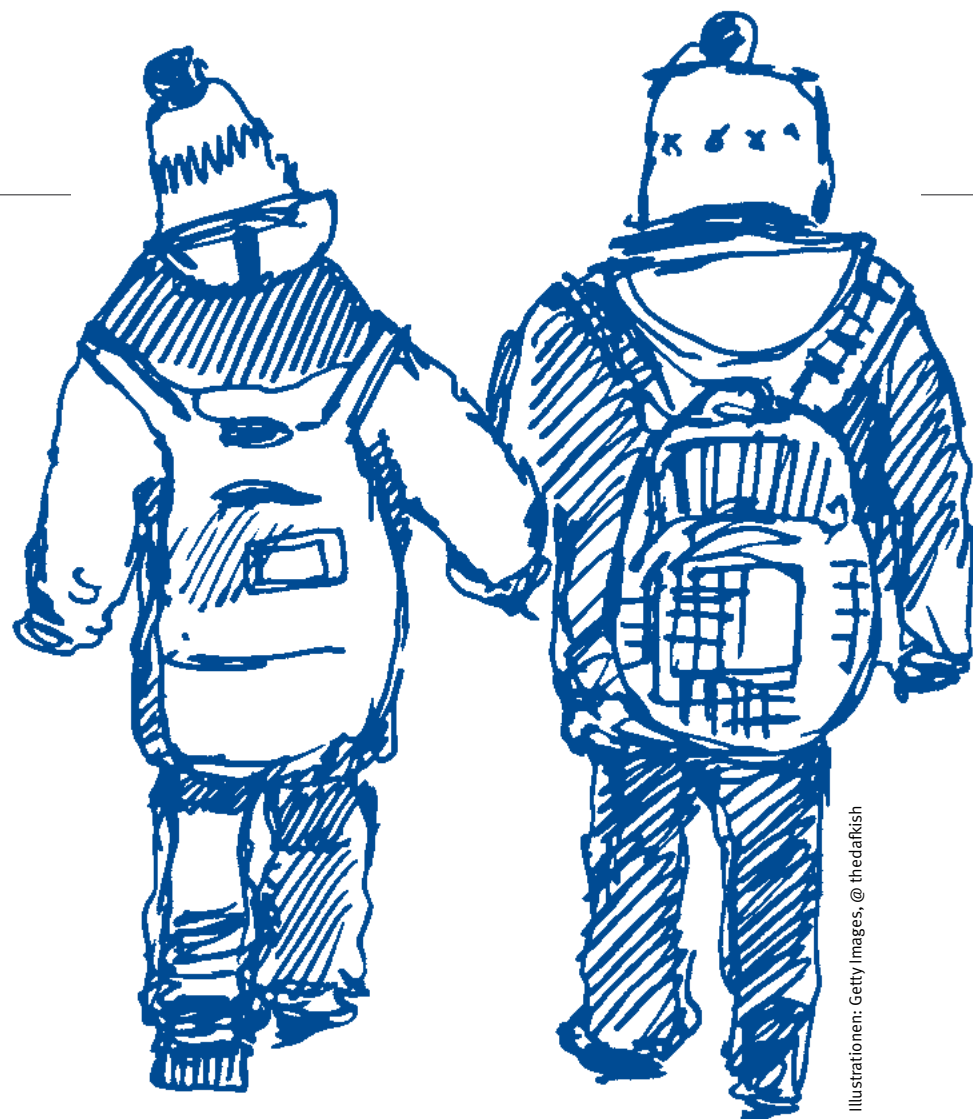
Ziel sollte sein, dass die Schülerinnen und Schüler den Dienst selbst organisieren. Dafür wählt die Gruppe eine Leitung sowie ein bis zwei Stellvertreter. Wenn es gut läuft, werden die Dienstpläne in Eigenverantwortung erstellt. Basisstation für die Erste-Hilfe-Materialien ist der Sanitätsraum der Schule.

Auch viele Unfallversicherungsträger unterstützen den Aufbau eines Schulsanitätsdienstes. Die entsprechenden gesetzlichen Regelungen sind gut in der Praxis umsetzbar. Norbert Horn: „Schulen wird der Einstieg leicht gemacht.“

Autorin: **Mandy Ganske-Zapf** ist freie Journalistin.

Weitere Infos

- Der Aufbau eines Schulsanitätsdienstes ist freiwillig, um einen Beitrag zur Unfallverhütung, Gesundheitserziehung und Sicherheit zu leisten sowie das soziale Engagement zu stärken.
- Unabhängig vom Schulsanitätsdienst sind Schulen gesetzlich dazu verpflichtet, unter den Lehrkräften eine ausreichende Anzahl von Ersthelfern zur Sicherstellung der Ersten Hilfe zu bestellen.
- Mehr Informationen bietet die DGUV Information 202-059 Erste Hilfe in der Schule. Sie ist erhältlich unter <https://publikationen.dguv.de>, Suchwort 202-059.
- Eine Checkliste zum Aufbau eines Schulsanitätsdienstes finden Sie auf der Rückseite unseres Magazins.



Illustrationen: Getty Images, @ thedaikish

Auf dem Schulweg gut versichert

Auf dem Weg zur und von der Schule und schulischen Veranstaltungen sind Kinder und Jugendliche gesetzlich unfallversichert. Das gilt meist auch dann, wenn sie den direkten Heimweg unterbrechen, um einen Spiel- oder Fußballplatz zu besuchen.

Oft hört man bei Vorträgen zur gesetzlichen Unfallversicherung die Aussage: „Jeder Unfall ist einer zu viel.“ Besonderes Gewicht hat dieser Satz bei Wegeunfällen von Schülerinnen und Schülern. Diese sind meist als Fußgänger, Radfahrer oder zunehmend auch mit Kickboards unterwegs und zählen damit in Relation zum motorisierten Verkehr zu den „schwächeren“ Verkehrsteilnehmern.

Mit rund 110.200 Schulwegunfällen bundesweit im Jahr 2016 lag die Zahl zwar „nur“ bei knapp zehn Prozent aller meldepflichtigen Versicherungsfälle in der gesetzlichen Schülerunfallversicherung. Doch Unfälle im Straßenverkehr sind oft weitaus folgenschwerer als solche im Schulbetrieb. Gerade deshalb ist neben einer vielfältigen Präventionsarbeit und einer gezielten Verkehrserziehung der Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung mit einem umfassenden und zeit-

- Wegeunfälle haben oftmals gravierendere Folgen als Unfälle im Schulbetrieb
- Kinder und Jugendliche sind auf dem Weg von der und zur Schule versichert
- Der Unfallversicherungsschutz umfasst auch den Aufenthalt an Bushaltestellen

lich unbegrenzten Rehabilitationsauftrag besonders wichtig.

Ebenso wie die Beschäftigten stehen auch Schülerinnen und Schüler auf dem Weg nach und von dem Ort ihrer versicherten Tätigkeit – hier: der Teilnahme am Unterricht oder sonstigen schulischen Veranstaltungen – unter Versicherungsschutz. Dies gilt für den unmittelbaren, direkten Weg zwischen Wohnung und Bildungseinrichtung, unabhängig davon, wie bzw. mit welchem Verkehrsmittel die Strecke zurückgelegt wird.

Verzögerungen und Unterbrechungen

Mit dem Begriff „unmittelbar“ hat der Gesetzgeber die Intention verknüpft, nur solche Wege unter den Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung zu stellen, die sowohl in einem zeitlichen wie auch einem räumlichen Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit am Arbeitsplatz stehen. Verzögerungen oder Unterbrechungen und Ab- bzw. Umwege aus privaten Beweggründen können somit zu einer Unterbrechung oder sogar zu einem Verlust des Wegeunfallschutzes führen.

Diese Erwägungen können allerdings, wie die Rechtsprechung der vergangenen Jahrzehnte zeigt, nicht „eins zu eins“ auf die versicherungsrechtliche Bewertung des Verhaltens von Kindern und Jugendlichen

übertragen werden. Hier muss vielmehr vor allem bei Schülerinnen und Schülern im Kindesalter berücksichtigt werden, dass sie aufgrund ihres Spieltriebs und Bewegungsdrangs gern einmal den Schul- bzw. Heimweg unterbrechen, um etwa einen nahe gelegenen Spielplatz aufzusuchen oder ein Fußballspiel einzuschieben.

Rechtsprechung und Praxis legen daher mit Blick auf alterstypische und gruppenspezifische Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen bezüglich der Bewertung von geringfügigen Wegeunterbrechungen einen „größzügigeren Maßstab“ an als bei erwachsenen Versicherten.

Drängeln und Schubsen an der Haltestelle

Diese Kriterien gelten in gleicher Weise bei der Beurteilung des Verhaltens an Schulbushaltestellen. Drängeln und Schubsen im „Kampf“ um einen Sitzplatz mit immer wieder zu bedauernden Unfällen sind hier leider häufig zu beobachten. Dem kann nur durch kontinuierliche Aufklärung in den Schulen, aber auch seitens der Eltern wirksam begegnet werden. Der gesetzliche Unfallversicherungsschutz ist unabhängig von der Frage eines möglichen Fremd- oder Selbstverschuldens in aller Regel gegeben.

Autor: **Michael von Farkas** ist Mitglied der Geschäftsführung der Kommunalen Unfallversicherung Bayern (KUVB).

Weitere Infos

→ Haben Sie weitere Fragen zum Wegeunfallschutz für Schülerinnen und Schüler oder anderen Themen des gesetzlichen Unfallversicherungsschutzes? Schreiben Sie uns unter redaktion.pp@universum.de



3 FRAGEN



Immer korrekt zitieren

Das Thema Urheberrecht wirft bei Lehrkräften oft Fragen auf. Nach der Novellierung des Gesetzes über Urheberrechte und verwandte Schutzrechte – kurz Urheberrechtsgesetz – zum März dieses Jahres bestehen viele Unsicherheiten weiter. Wir haben Rechtsanwältin Antonia Dufeu zur rechtlichen Bewertung typischer Situationen im schulischen Kontext befragt.

1

Dürfen im Internet veröffentlichte Kurzfilme oder Musikstücke – z. B. auf YouTube – im Unterricht verwendet werden und gibt es Einschränkungen?

Grundsätzlich ist das Streamen dieser Inhalte im Unterricht zulässig. Sie richten sich ja an die Öffentlichkeit und dürfen daher auch in der Schule verwendet werden. Eine Ausnahme gilt nur dann, wenn es sich um offensichtlich rechtswidrig hochgeladene Filme oder jugendgefährdende Inhalte handelt. Möchte eine Lehrkraft den Film auf einer DVD oder auf einem anderen Speichermedium im Klassenverband zeigen, so ist dies ebenfalls erlaubt. Aufgrund der persönlichen Beziehungen zwischen den Schülern und den Lehrkräften wird davon ausgegangen, dass es sich hierbei nicht um eine öffentliche Wiedergabe handelt. Nur bei Veranstaltungen außerhalb des Klassenverbandes (Schulkino oder Projekttag) dürfen ausschließlich Filme mit einer entsprechenden Nutzungsbedingung gezeigt werden.

3

Am Ende einer Projektwoche werden auf einem Schulfest die Ergebnisse präsentiert – unter anderem auf selbst gestalteten Plakaten, die auch Bilder aus dem Internet zeigen. Ist dies erlaubt?

Unter Umständen ja. Die Schüler dürfen Bilder, die sie im Internet finden, im Rahmen des Zitates (§ 51 UrhG) verwenden. Wichtig ist es, korrekt zu zitieren. Jedes Bild muss einen Zweck erfüllen, die eigenen Ausführungen unterstützen oder sich mit einem zu bearbeitenden Thema auseinandersetzen. Außerdem muss mit der Quellenangabe kenntlich gemacht werden, dass es sich um ein fremdes Werk handelt, das zudem nicht verändert werden darf. Wird das Bild aus dem Internet nur als reine Bebilderung und nicht im Rahmen eines Zitates verwendet, nutzt auch die Quellenangabe nichts.

2

Unter welchen Voraussetzungen dürfen Lehrkräfte Zeitungsartikel für ihren Kurs kopieren/einscannen, um sie im Unterricht einzusetzen?

Das ist derzeit aufgrund des neuen Urheberrechts rechtlich umstritten und wird aktuell noch zwischen der Kultusministerkonferenz und den Presseverlagen verhandelt. Momentan wird die Verwendung von Zeitungsartikeln für den Unterricht jedoch von den Verlagen geduldet. Das heißt: Einzelne Artikel aus Zeitungen dürfen für den Unterrichtsgebrauch sowohl gedruckt in Klassenstärke als auch als Scan oder auf dem Whiteboard für die Klasse verwendet werden. Näheres wird in Zukunft wohl ein Gesamtvertrag zwischen der Kultusministerkonferenz und den Presseverlagen klären.

Die Fragen beantwortete **Antonia Dufeu**. Sie ist Rechtsanwältin mit Schwerpunkten Medienrecht für Schule, Co-Autorin der Handreichung Schule.Medien.Recht. (Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Kultur RLP), Kommunikationsberaterin, langjährige Tätigkeit als Beraterin von Fach- und Führungskräften.

Foto: privat

MENSCHEN AUS DER PRAXIS

Kraft, Koordination, Kreativität

„Es fasziniert mich, wie gut sich Jugendliche mit dem Bouldern erreichen lassen. Bei dieser Sportart klettert man ganz ohne Seil: nicht in die Höhe, sondern vor allem vertikal nach rechts oder links. Die maximale Fallhöhe sind 2 Meter. Geschult werden Koordination, Kraft und Körperspannung, aber auch soziale Kompetenzen wie Kreativität und Problemlösefähigkeiten. Bewegungsprobleme in herausfordernden Kletterpassagen werden oftmals im Gespräch mit anderen Partnern gelöst.“

An unserer Schule haben wir entschieden, auf dem Schulhof eine Boulderwand zu realisieren. Bei der Finanzierung werden wir von städtischen Fördergeldern und örtlichen Sponsoren unterstützt.

Eine meiner schönsten Erfahrungen beim Bouldern war ein Schüler mit ausgeprägter Höhenangst. Es war toll zu erleben, wie er diese Angst während des Kletterns überwinden konnte.

Arne Boecker (35) unterrichtet Sport und Geschichte an der Schiller-Schule Bochum (Nordrhein-Westfalen). Als Sicherheitsbeauftragter des Gymnasiums verknüpft er die Themen Unfallverhütung und Bewegung.

Aufgezeichnet von **René de Ridder**.

Wir suchen Sie!

Gibt es an Ihrer Schule eine Person, die sich besonders für Sicherheit und Gesundheit engagiert? Das können Lehrkräfte, Schulleitungen, Sicherheitsbeauftragte, Hausmeister oder auch Ehrenamtliche sein. Schreiben Sie uns eine kurze Begründung: redaktion.pp@universum.de



Einen Schulsanitätsdienst aufbauen

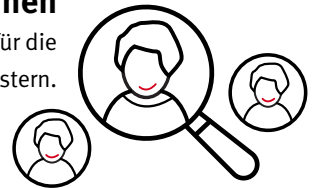


Eine **Lehrkraft** für die Betreuung des Schulsanitätsdienstes finden.



Ziel: **Schülerinnen und Schüler** organisieren den Dienst und die Dienstpläne selbst.

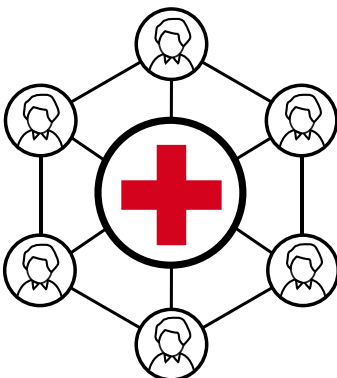
Nach **geeigneten Schülerinnen und Schülern** suchen und sie für die ehrenamtliche Tätigkeit begeistern.



Auf **die richtige Mischung** bei den Ausbildungsgraden und der Zusammensetzung von jüngeren und Älteren achten.



Neben dem eintägigen Erste-Hilfe-Lehrgang gibt es **weitere Zusatzkurse**.



Die Ausbildung zum Schulsanitätsdienst übernehmen **externe Kooperationspartner**.



Lesen Sie auch unseren Beitrag zum Schulsanitätsdienst ab Seite 18.

Illustrationen: Getty Images, @jesadaphorn

pluspunkt
4|2018

 DGUV

Daran denken!